



Abend -

Zeitung.

3.

Montag, am 4. Januar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Freies Aufstreben.

Was mit ungetheiltem Streben
Aufwärts will zum Lichte dringen
O das darf um's Erdenleben
Nimmer seine Arme schlingen!

Keine Fessel darf Dich binden
Wenn Du willst die Bahn empor,
Zu dem reinern Lichte finden
Das Dein Geist zum Ziel erkohr.

Wenn mit sinnigem Bemühen
Früh der weise Gärtner denkt,
Seinen Lieblingstamm zu ziehen
Und ihn hoch und höher lenket,

So zerstört er früh die Sprossen,
Die in zarter Liebeslust
Inniglich sich angeschlossen
Um der Erde treue Brust. —

Sorgsam mäht er jede Ranke
Nieder mit dem strengen Messer,
Ob das Bäumchen auch erkrankte,
Meinend, es versteh es besser.

Ruhig harret er, ungerührt
Einer bessern schönern Zeit,
Wo der Frühling neu es zieret
Mit der Blüten Herrlichkeit.

Dann sieht er mit Wohlgefallen
Still vergnügten Angesicht's,
Frei und anmuthvoll vor Allen
Neu erstehn den Sohn des Lichts!

So erzieht die ew'ge Liebe
Oft das Herz nach dunklem Plane,
Sorgend daß es seinem Triebe
Frei den Weg zum Lichte bahne.

Fallen müssen manche Thränen,
Still entsagen muß das Herz,
Soll geläutert unser Sehnen,
Sich erheben himmelwärts.

Agnes Franz.

Die Versuchung.

Von D. Clauren.

1.

Die erste Bombe.

„Die trigonometrischen Größen“ lehrte mir
mein Herr Professor, und legte dazu, im Eifer für
das schwere Studium der Mathematik, beide Zeige-
finger an die Nase: „machen eine eigene Art von
transcendenten Größen aus. Du weißt, mein Sohn,
was unter Sinus versuß, Tangente, Sekante, Co-
sinus u. s. w. zu verstehen ist: eben so weißt Du,
daß man, wenn der Halbmesser eines Kreises, ae-
qual 1 gesetzt wird, die Peripherie des Kreises, in
ganzen Zahlen nicht ausdrücken kann, und daß nur
durch Näherung für die halbe Peripherie, durch
Hülfe der Differenzial-Rechnung, die Zahl
er nannte mir einen ungeheuer langen Decimal-
bruch, *) den ich schon lange wieder vergessen habe,
und schrieb ihn auf die große schwarze Tafel hin;

*) Für Mathematiker bedarf es keiner Erwähnung, daß
hier die Zahl $3, 141592653589793238462643383279502884197$
 $1693993751058209749445923078164062862089986280348$
 $253421170679821480865132923066470038446$. gemeint sey.

ich starrte darauf ohne Sinn und Verstand, denn ich konnte heute nicht denken. Schon, weil die trigonometrischen Größen zu den endlichen gehörten, waren sie mir fatal; die unendlichen Größen — die hätte ich heute studiren mögen; ich weiß auch warum.

Mein Herr Professor war Witwer, und hatte sich eine Verwandte, Karolinchen Selber, zur Erziehung seiner einzigen Tochter und zur Führung des Hauswesens, aus der Ferne verschrieben. Lina war heute früh angekommen, und hatte mit mir so freundlich und herzlich gesprochen, und dabei ein Paar seelenvolle Blicke auf mich fallen lassen, daß meine gesammte höhere Mathematik zu Boden sank.

Ich mochte mich zusammen nehmen, so viel ich wollte, die verdammten Zahlen schwammen mit allen Wurzeln, Brüchen und Gleichungen, wie von einem Wirbel getrieben, durch einander, und mein Herr Professor, der mich in seinem Leben so zerstreut nicht gesehen hatte, fuhr vor Aerger über meinen gänzlichen Mangel an mathematischer Anstelligkeit, mit der Kreide auf der schwarzen Tafel hin und her, als ob er besessen wäre.

Ich dankte dem Schöpfer, als die Stunde der Erlösung schlug, eilte auf mein Zimmer, ärgerte mich über mich selber, weil ich heute platterdings nichts hatte begreifen können, und freute mich nebenbei, weil die allerliebste Nichte mich ihres freundlichen Wohlwollens zu würdigen geschienen. Nun sollte, meinte ich, das Leben hier im Hause, erst erträglich werden; denn bis jetzt hatte ich vom Morgen bis zum Abend von nichts sprechen gehört, als von den Funktionen, Normalen und Subnormalen, von Winkeln und krummen Linien, und von solchem trockenen Gute, daß ich im Stillen oft die ganze liebe Mathematik in das Pfefferland wünschte.

Mamsel Gustchen, die kleine Professorin, ein achtjähriges Ding, des Vaters Abgott, und von ihm auch dem Zahlenpriester Archimedes zum Opfer geweiht, machte mich mit ihrem verzweifelten Kopfrechnen gar toll, denn bei Tische, der einzigen Zeit wo ich das Kind sah, war es dessen höchster Genuß, mir Exempel aufzugeben, die einen Hexenmeister, geschweige denn mich, in Angstschweiß versetzen konnten; so hatte das kleine heillose Gustchen mich erst gestern Mittag noch mit der Frage gequält, wie viel ich für 600 Thlr. Ochsen à 40 Thlr., Schweine à 5½ Thlr. und Schafe à 1½ Thlr. kaufen könne, wenn die Zahl der zu kaufenden Stücke zusammen 500 betragen müsse.

Solche Kunststückchen heckte die kleine Hexe zu Duzenden aus, und vom Aufschreiben einer einzigen Zahl war bei ihr gar nicht die Rede; das alles machte sie in dem lustigen Lockenköpfchen ab, und wollte sich vor Lachen kugeln, wenn ich mich stundenlang mit Räthseln quälte, die sie in fünf Minuten löste.

Ich zählte jede Sekunde bis zum Abendessen, denn dann hoffte ich, die hübsche Nichte zu sehen; endlich erscholl der selige Ruf, und ich begrüßte Karolinchen, die mit Gustchen und dem Herrn Professor meiner im Speisezimmer wartete, mit ungebundener Freundlichkeit. Der Herr Professor stuzte über mein vertrauliches Wesen und fragte, ob wir einander schon kannten; ich platzte mit einem vorlauten „o ja“ heraus; aber das jugendliche Herz, das sich von der Freude, endlich einmal ein zahlloses frohes Wesen um sich zu wissen, erhoben gefühlt hatte, lief krampfhaft ein, als der Herr Professor kalt und trocken hinwarf, daß ein einziges Begegnen, einen jungen Mann noch nicht berechtigte, mit einer jungen, fremden Dame sich gleich auf einen solchen, familiären Fuß zu setzen.

Das war die erste, feindliche Bombe, die in meine Natürlichkeit, in meine schuldlose Offenheit fiel; sie wühlte sich tief in den weichen, lockern Boden ein, platzte, und that unersehlichen Schaden.

2.

Wie viel Ochsen?

Hätte mein guter Herr Professor, der ein grundgelehrter Mathematiker war, die unendliche Größe des menschlichen Herzens zu berechnen verstanden, er hätte jene Aeußerung nicht hingeworfen. Bis dahin hatte ich die Nichte wie eine Halbschwester, wie das Kind vom Hause angesehen, welches ich selbst war; jetzt aber, schien mir mein Verhältnis zu ihr anders gestellt zu seyn; ich sollte nicht herzlich, nicht freundlich, nicht unbefangen, nicht mit brüderlicher Hingebung, ihr gegenüber stehen, sondern es sollte etwas zwischen uns geschoben werden, was uns in gehöriger Entfernung von einander halte.

Ich fühlte, daß ich über die unberechnete Bemerkung meines übergelehrten Rechenmeisters roth ward, und auf Lina's zarten Wangen glänzte der Purpur der meinigen, im schwächern Widerschein.

Ja, es war eine Kraft zwischen uns geschoben, aber wahrhaftig nicht die abstoßende, sondern die anziehende; und die Verheimlichung, die ich frü-

her nie kannte, so geschäftig wie eine Spinne, den ersten Faden zum Gewebe ihres Schleiers, über die Frühlingblüthen unserer Jugendgefühle.

Lina, die der mir gewordene Vorwurf, nur nebenbei gestreift hatte, erholte sich eher wieder, und sprach mit dem Onkel Professor von ihren Familien-Angelegenheiten; ich hörte den Ton ihrer Stimme mit Vergnügen; ihr Frohsinn, ihr freimüthiges Urtheil, ihr leichter Scherz, gewann selbst dem ernstern Herrn Professor mehrere Male ein kleines Lächeln ab, und ich vergaß über der Lebhaftigkeit ihrer Rede, über der Raschheit ihrer Bewegungen, und über dem Feuer, das ihr dabei aus den Augen bligte, Essen und Trinken. Ihr geschmackvoller Anzug, das schwarze Ringelhaar, der blendendweiße Hals, das Stumpfnäschen — der ganz eigene Aufschlag des Auges, der kleine, süße Mund — ich mochte gar nicht weiter hinschauen, denn ich verdarb mir die ganze Nacht; das merkte ich im Voraus.

„Wie viel Ochsen“ fing Gustchen, ein neues Exempel im Kopfe, wieder an, und rüttelte mich aus meiner Verückung; ich aber entgegnete in der Zerstreuung ihr eilig: „Zehntausend, zehntausend!“ und die Kleine lachte laut auf, daß ich die Aufgabe gleich nach den ersten Worten schon gelöst glauben könnte.

„Aber Theodor, wo waren Sie mit den Gedanken?“ sagte der Herr Professor verweisend, und ich erglühete von Neuem, denn ich grollte mit mir selbst, daß ich mein Geheimstes so unbedachtsam verrathen hatte. Noch, fühlte ich mit Beschämung, war der Schleier, den die Heimlichkeit zu spinnen begann, lange nicht groß und breit und dicht genug, um mich gegen jedes unberufene Auge zu sichern.

Ahnete Lina, wo ich mit meinen Gedanken geschwelgt hatte, oder war es ihre natürliche Gutmüthigkeit; sie sah mich, als ich nach einer Weile wieder ausblickte, so theilnehmend an, daß ich, um diesen Preis, vom Professor noch zehn Straßpredigten hingenommen hätte.

„Nun sage“, hob Gustchen an, und legte rechnend den Zeigefinger der Rechten, zwischen den Daumen und Zeigefinger der Linken; „wie viel Ochsen?“

„O laß“, fiel ich der Kleinen, schmerzlich in das Wort, „laß mich und Deine Ochsen heut' in Ruh; mein Kopf ist mir so wüste, es ist mir, als

wäre ich betrunken; ich glaube ich fände mich heute nicht einmal im Einmaleins zurecht.

(Die Fortsetzung folgt.)

A m e r i k a.

Folgende öffentliche Fest-Ankündigung erschien vorm Jahre in Neu-Orleans;

Merkwürdiges Schauspiel.

Künftigen Sonntag wird auf dem Feuerwerks-Platz bei dem Circus folgender außerordentlicher Kampf von wilden Thieren statt finden. Der Platz dazu ist ein Rundtheil von 160 Fuß im Umfang, mit einer Vermachung von 17 Fuß Höhe, worauf eine feste und gute Gallerie unter gehöriger Aufsicht der Behörde.

1. Kampf. — Ein starker Attakapa-Stier, von sechs der stärksten Doggen aus dem Lande angefallen und besiegt.
2. — Sechs Stier-Doggen greifen einen kanadischen Bär an.
3. — Ein schöner Tiger kämpft mit einem schwarzen Bär.
4. — Zwölf Doggen werden gegen einen starken und wilden Opeloussa-Stier losgelassen.

Wenn der Tiger nicht durch den Bär besiegt ist, wird er allein gegen den letztgedachten Stier kämpfen, und wenn dieser alle seine Feinde besiegt, wird man auf seinem Rücken ein Feuerwerk losbrennen, welches sehr großen Spasß gewähren soll.

Im Circus werden zwei Hanswürste stehn, die, wie sehr auch die Stiere dagegen rennen mögen, sich doch immer wieder aufrichten und dadurch die Thiere noch wilder machen werden.

Der Einlaß ist für Erwachsene ein Dollar, für Kinder die Hälfte.

U n s t e r b l i c h k e i t.

Euch, edle Dichter, hält im Lauf
Des Krittlertrösses Lärm nicht auf.
Schweb' euer Wagen nun gemach
Dem Ziel' entgegen oder jach,
Die dummen Hunde bellen nach.

H a u g.

Auflösung der Charade in Nr. 2.
L a n d t a r t e n.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, im Dec. 1813.

(Beschluss.)

Dienstag, den 8. Dec. *Merope*. Trauersp. in 5 Aufz., von Gotter, (von Voltaire, bearbeitet von Gotter). Ich wartete auf eine zweite Aufführung, die bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Die Darstellung soll nicht besucht gewesen seyn. Mad. Steinau spielte die *Merope*, wie ich hörte, mit rühmlicher, oft zu starker Anstrengung. Herr Stein sprach als *Aegisth* vortreflich. Herr Neufeld gab den *Poliphont* und Herr Wohlbrück den *Narbas*. Beide in vielen Scenen glücklich.

Mittwoch, den 9. Dec. *Selbstbeherrschung*, von Jffland. Dieses Stück wird hier mit besonderer Liebe und ausgezeichnet dargestellt. Mad. Hartwig, vom Königl. Hoftheater zu Dresden, gab die Hauptrolle der Frau von Rosenstein mit allgemein ansprechender Natürlichkeit. Sie kennen zu gut den Gehalt ihrer Darstellungen, als daß ich noch etwas hinzusetzen dürfte, außer der Nachricht, die Künstlerin wurde mit Beifall empfangen und gerufen und dankte für das letzte mit sichtbarer Rührung, wie man einem längst befreundeten Einzel eine angenehme Ueberraschung dankt. Ihr Spiel wurde auch heute gut unterstützt. Dem. Böbler spielte die Gesellschafterin der Baronin mit liebenswürdiger Leichtigkeit. Hr. Stein spielte und sprach die Rolle des Secretärs größtentheils mit Gefühl; doch will ich hier zum letzten Male mit Bedauern bemerken, daß dieser talentvolle Künstler sichtbar und übertrieben auf die sogenannten *Abgänge* hinwirkt, was die Haltung und Harmonie des Spiels zuweilen empfindlich stört, und ihn von seinem höhern Ziele allmählich zu entfernen im Stande ist; auch sein *Duoiis* gab davon den schreiendsten Beleg.

Freitag, den 11. Dec. *Die Braut von Messina*, von Schiller. Mad. Hartwig in der Rolle der Fürstin von Messina als Gast. Ich konnte nicht anwesend seyn und hörte, daß das Publikum nicht zahlreich gewesen, vielleicht weil das Stück hier zu viel gesehen worden war. Man rühmte das Verdienst der Mad. Hartwig, besonders in dem Ausdruck der rührenden Mutterliebe, und das declamatorische Verdienst der Dem. Schwarz als *Beatrice*, (in Hinsicht des Aeußern soll sie der Dem. Böbler, welche früher diese Rolle spielte, nachgestanden seyn), war aber von dem Ganzen dieser Darstellung nicht lebhaft erhoben.

Sonntag, den 13. Dec. Drei kleine Stücke wurden mit vieler Lebhaftigkeit gegeben; zuerst die *Beichte*, (man sollte sich dieses profanirenden Titels enthalten), von Kozebue. Mad. Hartwig als *Baronin* und Herr Löwe als *Baron* wirkten vortreflich zusammen, erstere wußte dem männlichen Publikum mit der gefälligsten Schalkhaftigkeit den Text zu lesen. Es folgte zum ersten Male: *Der Abend am Waldbrunnen*, dramatisches Idyll in einem Aufzuge, von Fr. Kind. Die Darstellung dieser lieblichen Kleinigkeit hat dem Publikum Vergnügen gemacht, da die Schilderung gemüthlicher Charactere in einer idyllischen Situation, welche, wenn ich nicht irre, bei diesem Gedicht die Hauptsache ist, den Spielenden auf ausgezeichnete Weise gelang. Dem. Böbler d. j. spielte die Rolle des *Nöschens* mit so lieblicher Schalkhaftigkeit und *Naivetät*, daß sie die Hauptrolle des Stücks wurde. Dem. Schwarz

das *Dorchen* mit gefälliger Weichheit. Dem. Böbler, die ältere, gab den fremden Knaben in dem beliebten Costüm unserer s. g. alrdeutschen Burschen mit liebenswürdiger Lebhaftigkeit, und Hr. Stein als *Jäger* sprach und spielte äußerst gemüthlich. Zum Beschluß folgte zum ersten Male: *Frau, schau, wem, Lustspiel* von Schall. Mad. Hartwig ist als *Gräfin* einzig und wurde mit dem größten Rechte herausgerufen. An Dem. Schwarz bemerkt man, daß es ihr noch Mühe kostet, den *Kothurn* abzulegen; doch ist auch das Bestreben lobenswerth.

Dienstag, den 15. Dec. wurde die *Zauberflöte* von Neuem mit allem Glanze malerischer Decorationen und trefflicher Maschinerie auf diese Bühne gebracht. Erstere wurden allgemein applaudirt. Das Zimmer der *Pamina* und der *Tempelhof* im ersten Akte, und der *Garten der Pamina* im zweiten Akte sind schöne Producte der Decorationsmalerei. Die Besetzung war genügend. Vorzüglich war Mad. Neumann: *Cessi* und Herr Klengel (jene als *Königin der Nacht*, dieser als *Tamino*) wegen ihres schönen Gesangs zu bewundern. Herr Fischer spielte den *Papageno* recht brav, und wurde nebst Hrn. Klengel gerufen. Die Rolle der *Pamina* scheint nicht ganz in dem Wesen von Mad. Werner zu liegen, die aber sehr wacker sang. Herr Fürst als *Sarastro* erhielt großen Beifall, besonders seiner schönen, tiefen Bassstimme wegen.

Mittwoch, den 16. Dec. wurde diese Oper wiederholt.

Freitag, den 18. Dec. *Johanna von Montfaucon*, von Kozebue. Die Spectakelstücke wollen nicht mehr gefallen. Mad. Hartwig gab die Hauptrolle mit aller Kraft und Wahrheit, welche diese Rolle fähig ist. Das Uebrige war ziemlich vernachlässigt, und wenn man Hrn. Stein als *Philipp* ausnimmt, ohne Feuer.

Sonntag, den 20. Dec. Wiederholung der *Zauberflöte*.

Montag, den 21. Dec. hatten die Einwohner Leipzigs die große Freude, ihren ehrwürdigen König, welcher die Mutter des Kaisers Alexander bei ihrer Durchreise zu bewillkommen kam, in ihren Mauern zu sehen.

Dienstag, den 22. Dec. besuchten S. K. Maj. nebst der Königin und Prinzessin das hiesige Theater, und sahen aus der zu diesem Behufe anständig decorirten Mittelloge die Darstellung folgender drei kleiner Stücke an. Das getheilte Herz, von Kozebue. Dem. Böbler gelang heute Mehreres in der Rolle der *Pauline* gut. Hierauf folgte *Kind's* vorhin erwähnter *Abend am Waldbrunnen*, ebenfalls vortreflich dargestellt und günstig aufgenommen, endlich: *Der Schiffscapitän* oder *die Unbefangenen* (?) *Vaudeville* nach dem Französischen von Carl Blum, von welchem ich früher gesprochen habe.

Den folgenden Tag (den 23. Dec.) verließen Se. Majestät Leipzig wieder; im Theater wurde zum Geburtsstage des Königs Glucks *Iphigenia auf Tauris* gegeben. *Orest* und *Pylades* (Hr. Senast und Hr. Klengel) fand ich hier vorzüglich ausgezeichnet. Das Uebrige war noch unvollkommen. Die herrliche Oper wurde übrigens brav dirigirt und die Direction verdient Dank, sie gegeben zu haben. Mit diesem Gefühl schied ich von der Bühne, welche mir so mannichfaltigen Genuß gewähret hat und der ich dafür das erfreulichste Gedeihen wünsche.

L. . . . 6.